

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg.
berechnet. Reklamezeile 70 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
Postfachkonto Köln 40449

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag
und Samstag und kostet vierteljährlich
in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.50
Bringerlohn monatlich 10 Pfg. Durch
Post bezogen Mk. 2.50 ohne Befreiungsgeld
— Fernsprecher Nr. 70 —

Nummer 120

Laasphe, Donnerstag den 6. November 1919

44. Jahrgang

Amtliches.

Nach einer Mitteilung des Reichsamts für Luft- und Kraftfahr-
wesen sind vom 25. ds. Mts. ab Betriebsstoffe für Kraftfahrzeuge
nicht mehr durch die Mineralöl-Versorgungs-Gesellschaft m. b. H. in
Berlin, sondern bei dem Regierungspräsidenten zu beantragen.

Laasphe, den 25. Oktober 1919.

Der Regierungspräsident. J. B. Untergriff.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 3. November 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Die Schlacht an der Marne — die Entscheidung des Weltkrieges.

Der Graf Bernkorf hat bei seiner Vernehmung vor
dem Parlamentsausschuß sowie in seiner Magdeburger Rede
darauf hingewiesen, daß die künstliche Stimmungsmache,
die in Deutschland während des Krieges betrieben wurde,
die Aktion der zum Ausgleichsrieden geeigneten Politiker
verhindert habe. Diese Stimmungsmache ist nicht nur bei
Gelegenheit der U-Bootfrage, sondern hinsichtlich aller
Kriegsfragen geübt worden. Die Gegner der jetzigen Staats-
ordnung versuchen heute noch von den Irrführungen, die
sie betrieben haben, zu profitieren, indem sie es so dar-
stellen, als ob die innere Umwälzung schuld an dem militä-
rischen Zusammenbruch sei. Der Versuch wird dadurch
begünstigt, daß in der Tat nur wenige in Deutschland sich
dabei klar sind, wie sehr unsere militärischen Ausichten
schon seit Jahren waren, denn es hat während des ganzen
Krieges eine amtliche Täuschung des Volkes stattgefunden,
die nach einem großangelegten Plane betrieben wurde.
Ohne Genehmigung der militärischen Behörden durften
keine Nachrichten über den Stand des Krieges verbreitet
werden, ja sogar die Äußerungen im privaten Kreise, die
nach Meinung der Oberkommandanten etwa den Kriegs-
willen der Bevölkerung schwächen konnten, wurden mit
harter Strafe bedroht, selbst wenn sie der Wahrheit ent-
sprachen. Auf diese Weise hatte die Militärbehörde es in
der Hand, die Bevölkerung zu täuschen und machte von
dieser Macht einen schlimmen Gebrauch.

Um zu erläutern, wie dicht der Schleier war, hinter dem
die Militärbehörde die Wahrheit verhielt, sei hier nur die
amtliche Berichterstattung über die Marneschlacht angeführt.
Bekanntlich ging der Kriegsplan des deutschen General-
stabes dahin, Frankreich im ersten gewaltigen Ansturm zu
überlaufen und dann Rußland niedergewerfen, von dem

man annahm, daß es erst nach vielen Wochen voll mobil
sein könne. Deshalb erschien der Durchbruch durch Belgien
notwendig. Der Plan war falsch, denn er ging von völlig
irrtümlicher Einschätzung der Feinde aus. Die Massen standen
schon nach zwei Wochen in Öppreuzen und hatten bald
darauf eine große österröische Armee auf der Linie Dem-
berg—Kawarussa—Aublin vernichtend geschlagen. Aber auch
im Westen ergab es sich, daß man sich schwer verrechnet
hatte, und daß der Einfall nach Belgien vergeblich gewesen
war. Unsere vordrängenden Armeen wurden an der Marne
von Joffe aufgehalten, und der rechte Flügel erlitt eine
schwere Niederlage, während die anschließenden Armeen bis
zu den Argonnen hin den Rückzug antraten. Damit war
der Kriegsplan gescheitert und es kam zum „Stellungskrieg“,
der mit wechselläufigem Gewinn und Verlust geringfügigen
Geländes vier Jahre hindurch bis zur Erschöpfung geführt
worden ist. Die Marneschlacht war also die Entscheidungs-
schlacht des Weltkrieges. Wie nun wurde das deutsche
Volk über das Ereignis und seine Bedeutung unterrichtet?

Wir teilen den Bericht des Generalquartiermeisters
v. Stein vom 10. September 1914 mit. Er lautet:

„Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die
Marne vorgedrungenen Heeresteile sind aus Paris und
zwischen Reaux und Montmirail von überlegenen Kräften
angegriffen. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen
den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht.
Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen ge-
meldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden.
Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute (?)
dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige Tausend
Gefangene gemeldet. Generalquartiermeister v. Stein.“

Dieser Bericht ist in seiner Gesamtfassung und in vielen
seiner Einzelheiten die größte Täuschung, die je einem Volk
der Neuzeit geboten worden ist. Während die Marneschlacht
die entscheidende Niederlage des Weltkrieges war, ganze
Armeekorps bis auf hundert Kilometer „zurückgenommen“
werden mußten und ungeheure Verluste von Menschen und
Kriegsmaterial zur Folge hatten, wird von einer „Sieges-
beute“ gesprochen und der ganze katastrophale Vorgang so
kunstvoll verschleiert, daß die deutsche Bevölkerung geradezu
in einen Siegesrausch versetzt wurde. Demgemäß mußten
die damals schon (September 1914!) eingeleiteten diplo-
matischen Versuche, den Krieg zu beenden, scheitern. Nach
demselben Muster ist während des ganzen Krieges gearbeitet
worden, und als im Juli 1918 nach der „Frühjahrs-
offensive“ große Teile unseres Heeres durch furchtbare Nieder-
lagen vernichtet wurden, schließlich sogar unsere ganze West-
armee in Gefahr stand, abgeschnitten zu werden, durfte

kein Wort darüber an die deutsche Öffentlichkeit gebracht
werden, während freilich die Feinde ausländischer Blätter
den durch die Ludendorffsche Führung unvermeidlich ge-
wordenen Zusammenbruch klar vor Augen sahen.

So kam es denn, daß am 9. November, wo mit der
Revolution das Gebäude des militärischen Zusammenbruchs
zusammenbrach, Millionen Menschen völlig unvorbereitet er-
fahren, daß der Krieg verloren war. Es ist begreiflich,
daß sie einen falschen Zusammenhang zwischen Revolution
und Zusammenbruch annahmen. Da man aber nicht wußte,
daß der militärische Zusammenbruch schon längst besiegelt
war und daß die Oberste Heeresleitung selbst schon am
1. Oktober auf sofortige Einleitung von Waffenstillstands-
verhandlungen gedrängt, ja sogar schon im Juli-August
ihre Ohnmacht bekannt hatte, glaubte man, daß der Zu-
sammenbruch durch die Revolution verursacht sei. In
Wahrheit war an die Revolution noch nicht zu denken, als
schon alles verloren war.

Die Verkehrsperre.

Weitere Einschränkungen geplant.

Nach einer Mitteilung des Ministeriums der öf-
fentlichen Arbeiten ist die anlässlich der Erörterungen
über die Einstellung des Personenverkehrs in der Zeit
vom 5. bis 15. November vorbereitete Nachricht, die
Eisenbahnverwaltung beabsichtige zur Ermöglichung
eines beschränkten Personenverkehrs an Züge, die bis-
her als reine Güterzüge gefahren wurden, Perso-
nenwagen anzuhängen, unzutreffend. Es kann
daher nur davor gewarnt werden, auf eine Ver-
besserungsmöglichkeit dieser Art zu rechnen. Anträge
auf Zulassung von Reisenden zur Mitfahrt in Güter-
zügen sind zwecklos.

Um den verfügbaren Wagenpark für Zwecke der
Allgemeinheit voll nutzbar zu machen, stehen weitere
Maßnahmen des Reichsverkehrsministeriums unmittel-
bar bevor. Durch diese Anordnungen wird die eigen-
mächtige widerrechtliche Verwendung von
Wagen unterbunden und unter strenge Strafe
gestellt. Soweit bei Privatwagen für Kohlenbeför-
dungen die Gefahr besteht, daß durch ihre Benutzung
die gleichmäßige Verteilung der Kohlen beeinträchtigt
wird, werden sie der Verwendung für die Allgemei-
nheit zugeführt werden.

Karten- und Wertbriefperre für kurze Zeit.

Anfolge der bevorstehenden Einstellung des Per-
sonenverkehrs auf den Eisenbahnen fällt die Mög-
lichkeit fort, die Postsendungen in den Schnell- und
Personenzügen zu befördern, die hinsichtlich der Brief-
sendungen und Zeitungen ausschließlich für deren Be-
förderung benutzt wurden. Infolgedessen können auf

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun, der war schon am Tage vorher abgereist.“

„Wohin?“

„Ich glaube, er hatte ein Engagement bei einem Zirkus er-
halten. Ich habe mich nicht weiter darum bekümmert.“

„Und acht Tage danach reiste Herr Frank auch ab?“

„Ja, weil er eine Depesche bekommen hatte.“

„Und er hinterließ keine Schulden?“

„Bei mir wenigstens nicht. Mich hat er anständig, wirk-
lich sehr anständig bezahlt, mehr als er schuldig war.“

„Woher hatte er plötzlich das Geld?“

„Das weiß ich nicht genau. Er sprach von einer kleinen Erb-
schaft.“

„Wie sah denn der Herr Moreno aus?“

„Er war ein mittelgroßer, schwarzlockiger Herr mit schwar-
zem Henriquatre. Wissen Sie, so ein richtiger Franzose.“

„Worin bestanden seine Produktionen?“

„Ich glaube, er war Drahtseilkünstler oder so etwas Ähn-
liches.“

Felicia erhob sich. „Ich danke Ihnen, werte Frau. Was
mir heute von Ihnen gehört haben, war sehr interessant. Ich
bitte Sie, um unnötiges Aufsehen zu vermeiden, vorläufig zu
niemandem von unserem Besuch und der Auskunft, die Sie uns
gegeben haben, zu sprechen.“

„Seien Sie ganz unbesorgt“, erklärte die Frau mit Würde.
„Ich werde keinem Menschen ein Wort davon sagen und ver-
schwiegen sein wie das Grab.“ Sie blickte nach oben auf das
Goldstück, das sie immer noch trug und sprach: „Und tausend Dank, verehrte Freundin! Wenn Sie Herrn
Frank finden sollten, so grüßen Sie ihn vielmals von mir
und sagen Sie ihm nur, bitte, nicht, daß ich ein wenig über
ihn gelauscht habe. Im Grunde war er doch ein recht anstän-
diger Mensch.“

„Schon gut!“ sagte Felicia, und die beiden Damen emp-
fanden sich.

Frau Regendank aber hatte trotz ihrer Versicherung am
Abend nichts Gütigeres zu tun, als ihrem verehrten Herrn
Wermeyer von dem letzten Besuch der beiden merkwürdi-

gen Damen und dem Gespräch mit ihnen haarklein zu er-
zählen.

„Das waren wahrhaftig ein paar stille Berehrerinnen
von diesem Frank oder auch von dem Herrn Moreno“, schloß
sie ihren Bericht. „Selbst das schlechte Wetter hatte sie nicht
abgelenkt, den weiten Weg bis hierher zu machen, denn
man sah es ihnen an, daß sie aus dem feinsten Westen waren.
Ja, ja, die jungen Leute heutzutage!“

Der mobilisierte Herr bemerkte nicht die spätherbstlichen
Liebesblide, die sie ihm dabei zuwarf, denn er hatte seine
Pfeife in Brand gesetzt, sich über ein Buch gebeugt und ver-
senkte sich in die Geheimnisse der Pädagogik.

Felicia aber fuhr mit Emmi nach einem Zwischenfall
und gab dort den Auftrag, ihr aufs schnellste — was es
war es wolle — Auskunft zu verschaffen über die jetzige Be-
schäftigung und Wohnung von Christian Frank, Kunstmaler,
Schweiz.

Sie war voll fröhlicher Zuversicht, auf dem richtigen
Wege zu sein, und als sie ihrer Freundin in der Freude um
den Hals fiel, sagte Emmi dankbar: „Welch ein Glück, daß
wir Dich haben, liebe Felicia! Auch ich glaube fest, daß
Dir die Lösung endlich gelingen wird.“

Die junge Amerikanerin bewachte ihre Ruhe, obwohl sie
innerlich voll feierhafter Aufregung war, die noch wuchs,
als ihr nach zwei Tagen die Nachricht überbracht wurde: Chris-
tian Frank, Sohn des Gasthofbesizers Ulrich Frank in Rimi-
kon, der vor vier Jahren als Witwer verstorben ist. Der Sohn
ist seit dieser Zeit nicht in seinem Geburtsort gewesen, sein
jetziger Aufenthaltsort dort unbekannt.

„Ah!“ rief Felicia, „da haben wir schon die erste Entlar-
vung dieses Menschen! Jene Depesche, die ihn wegen Ent-
lassung seiner Mutter nach Hause rief, war gefälscht. Deshalb
aber hat er das getan? Um in die Dunkelheit untertauchen
zu können, aus der wir ihn nun hervorzuziehen werden.“

Sie durchstöberte die Adressenverzeichnisse und fand eines
Tages eine kleine Notiz, die sie frohlockend zeigte. „Nun weiß
ich, wo dieser Frank ist! Er ist in Paris. Dort also werden
wir ihn festnehmen lassen.“

„Wieso?“ sagte Fritz. „Hier steht doch weiter nichts, als
die kurze Entbindung, daß Brothens Moreno-Franklin jetzt
im Cirque Metropole in Paris auftritt. Was ist daran so

sonderbar?“

„Aber das ist doch ganz klar!“ rief Felicia hastig. „Diesen
Franklin ist niemand anders als unser Frank, der mit seinem
Freunde zusammen auftritt. Noch morgen wirst Du mit mir
nach Paris fahren.“

„Gut! Ich bin selbst begierig, wie dieses Abenteuer
enden wird.“

„Und Du kommst auch mit, Emmi“, sagte Felicia. „Du
beherrschst die französische Sprache viel besser als wir beide,
und deshalb bist Du für uns unentbehrlich.“

Emmi sah ihren Vater fragend an, der mit den Achseln
zuckte und dann nickte. „Was soll ich dazu sagen? Du willst
ja doch mit.“

„Ach Papa“, rief Emmi, „Du tust gerade so, als wenn
ich eine Tyrannin wäre. Aber ich weiß, Du hast nichts
dagegen, wenn ich mitfahre. Und ich depeschiere an Doktor
Waldow, daß er ebenfalls dorthin kommt. Wir können dann
gleich die Angelegenheit wegen des Postens in Amerika be-
sprechen.“

Der Justizrat lachte. „Praktisch seid Ihr jungen Leute ja
heutzutage, ohne doch das Angenehme dabei zu vergessen!“

15. Kapitel.

Der gewaltige Raum des Zirkus Metropole in Paris
war bis auf den letzten Platz gefüllt. Von dem eleganten
Publikum in den Logen bis hinauf zu der lustigen Spetate-
gesellschaft auf den obersten Stehplätzen verfolgten diese Tau-
sende von Augen mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorfüh-
rungen, in denen Kraft, Geschicklichkeit und Ausdauer die Er-
gebnisse jahrelanger Übungen unter den rauhenden Klängen
des Orchesters bei blendender elektrischer Beleuchtung zeigten.

Schon war eine ganze Anzahl von Nummern erledigt, als
die Reihe an die Brothens Moreno-Franklin kam. Zuerst er-
schien in blau-weiß-rot gestreiftem Trikot einer der beiden Ar-
tisten, der sich bis dicht unter die Decke des hohen Rundthea-
ters hinaufziehen ließ und dort auf fast unsichtbarem Draht-
seil verschieden- halsbrecherische Evolutionen ausführte. Zu-
letzt stand er auf beiden Füßen kragengerade und begann, sich
mit kühnem Schwung hin- und herzuerschaukeln. Gleich darauf
ging die Musik in einen kräftigen Marsch über, und ein Part-
ner betrat die Bühne.

(Fortsetzung folgt.)

den Hauptzügen nur noch Güterzüge und im übrigen Güterzüge für den Postverkehr benutzt werden. Die damit verknüpfte Ausschaltung einer großen Zahl von Bahnpostwagen macht es notwendig, die Annahme von Wertbriefen und Paketen (ausgenommen Medikamente und Presssendungen) für kurze Zeit zu sperren, damit die bereits unterwegs befindlichen Sendungen noch dem Bestimmungsort zugeführt werden können und ihr Inhalt nicht der Gefahr des Verderbens ausgesetzt wird.

Auch der Telegrammverkehr erfährt Beschränkungen.

Die mit der Beförderung der Briefpost durch die Güterzüge verknüpfte Verzögerung der Postfächer wird einen starken Ansturm auf Telegraph und Fernsprecher zur Folge haben. Beide Verkehrsmittel sind schon jetzt bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet. Um den Telegraphen für die wirklich wichtigen Telegramme betriebsfähig erhalten zu können, wird deshalb die Annahme von Glückwunsch- und Beirückungs-telegrammen sowie von Telegrammen in nicht dringenden Familien-Angelegenheiten und dergleichen bis auf weiteres eingestellt. Es liegt im Interesse der verkehrstreibenden Kreise, die Benutzung von Telegraph und Fernsprecher auf die wichtigsten und dringenden Fälle zu beschränken und bei Abfassung der Telegramme sich der gebräuchlichsten Kürze zu befleißigen.

Die Zugestimmungen im besetzten Gebiet.

In der Frage der Zugestimmungen im besetzten Gebiet haben Verhandlungen zwischen einem Vertreter der preussischen Eisenbahndirektion und der alliierten Eisenbahnkommission in Triest, ohne die eine Aenderung des Fahrplanes nicht vorgenommen werden darf, stattgefunden. Die Entente stimmte grundsätzlich der Verkehrseinschränkung zu, verlangte aber je ein Zugpaar täglich auf den Schnellzuglinien wie auf den Nebenbahnen. Ferner muß der internationale Zugverkehr Köln-Paris und Köln-Offenbe aufrechterhalten bleiben. Die Abmachungen unterliegen aber der Genehmigung des Marschalls Foch, die noch einzuholen ist. Da nach der deutschen Verfügung der Verkehr der Arbeiterzüge nicht vermindert wird, dürfte in dem vorwiegend industriellen Gebiet kaum die Hälfte der Züge in Fortfall kommen.

Ausruß Eberts und Bauers.

Berlin, 5. Nov. Präsident Ebert und Reichskanzler Bauer rufen anlässlich der Kohlennot und der Notwendigkeit einer geregelten Kartoffelverteilung die Bergleute, Landwirte, Verkehrsarbeiter und Eisenbahner zur höchsten Leistungsfähigkeit während der Bahnsperrung auf.

Die Rückkehr aus Frankreich.

— Paris, 3. Nov. Der Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen hat seinen Anfang genommen. Ganze Züge mit Kriegsgefangenen passierten gestern Compiegne.

Die Friedensmöglichkeiten.

Weitere Aussagen des Herrn v. Bethmann Hollweg. Vor dem Untersuchungsausschuss der Nationalversammlung ging am Dienstag die Befragung des früheren Reichskanzlers von Bethmann Hollweg weiter. Auf die Bitte des Vorsitzenden Dr. Warmuth hin ergänzt Herr v. Bethmann seine Aussagen vom Freitag.

Die Frage, ob der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Baron v. Burian über unsere Friedenssanktion unterrichtet worden sei, beantwortet Herr v. Bethmann Hollweg dahin, daß Österreich sich selbstverständlich fortlaufend orientiert gewesen sei über unseren Friedensschritt, eine allzu genaue Orientierung pflege jedoch auch Bundesgenossen gegenüber nicht gebührend zu sein. Das Entscheidende sei gewesen, daß Burian völlig im Klaren darüber sein mußte, daß der deutsche Politik ein Friedensappell Wilsons erwünscht war.

In seinen weiteren Ausführungen sagt Herr von Bethmann Hollweg auseinander, daß das gleichzeitige Betreiben des Wilsonschen Friedensappells und des eigenen Friedensschrittes kein unzulässiges Doppelspiel, überhaupt kein Doppelspiel war. Der Vorwurf eines unehrlichen Doppelspiels würde ihn höchstens treffen, wenn er, während er die Wilsonsche Friedenssanktion betrieb, gleichzeitig an dem U-Boot-Krieg gearbeitet hätte. Aber das habe er nicht getan. Darüber brauche er keine Ausführungen zu machen. Seine ganze Arbeit an der Friedenssanktion sei darauf gerichtet gewesen, den drohenden U-Boot-Krieg durch Herbeiführung einer rechtzeitigen Friedenssanktion — die natürlich Aussicht auf Erfolg versprochen müßte — ummitten zu machen. Die amerikanische Regierung müßte, daß bei der tatsächlichen Ergebnislosigkeit ihrer feierlichen Verhandlungen mit England, soweit solche überhaupt stattgefunden haben, wie jeden Tag und entschieden konnten, von der freien Hand Gebrauch zu machen. Amerika kannte die Gefahr der Annäherung der Entente über den U-Bootkrieg aus dem Memorandum des Kaisers, zu dessen Übergabe Graf Bernstorff von der Reichsregierung ermächtigt worden war und das er auch übergeben hat. In seinen Gesprächen mit dem amerikanischen Botschafter Gerard habe er diesem wiederholt von den Umständen und von den Kräften im Falle gesprochen, welche auf den U-Bootkrieg drängten. Er selbst habe ihm dabei seine Ansicht nicht verhehlt, daß der Druck auf den U-Bootkrieg immer stärker, seine persönliche Stellung immer unsicherer würde. Schließlich, am 21. Dezember, also unmittelbar nach dem Wilsonschen Friedensappell, erklärte der Staatssekretär Lansing in einem vielbeachteten Interview, die Wilsonsche Note sei ergangen, weil Amerika selbst an die Schwelle des Krieges heranrücke. Also worum es sich handelte, wußte Amerika genau.

Von Professor Hoegh nach Gerards Unterredung über die deutschen Friedensbedingungen befragt, machte Herr v. Bethmann Hollweg u. a. die bemerkenswerten Aussagen, daß der Botschafter nicht über alle Absichten des Präsidenten Wilson unterrichtet gewesen sei. Von Wilsons politischem Stedenpferd hatte sein Vertreter in Berlin gar keine Ahnung. Ueberhaupt scheint Herr Gerard nicht zu den Vertrauten Wilsons gehört zu haben, denen er Einblick in die Karten seines Vaters gewährt hätte.

Nachdem Dr. Singheimer (Sdz.) noch eine eindringliche Belehrung darüber empfangen hat, daß man im diplomatischen Verkehr nicht immer seine innersten Herzensgedanken auf der Zungenspitze zu tragen pflegt, ist Bethmanns Befragung ziemlich unerwartet zu Ende.

Die Vernehmung des Staatssekretärs Zimmermann.

Nach einer Stunde scharfen Hin- und Herfragens wird der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen Zimmermann vor den Richterlich gerufen. Er schwört den Eid und nimmt an der linken Seite seines früheren Kanzlers Platz. Den Akten zufolge hat das Auswärtige Amt den Grafen Bernstorff dahin instruiert, die Friedenssanktion Wilsons sei unserem eigenen Friedensschritt vorzuziehen. In einer vertraulichen Presskonferenz in Berlin hat der Zeuge jedoch erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten, um der Aktion des Präsidenten Wilson zuvorzukommen. Der Zeuge sucht bei seiner Vernehmung diesen Widerspruch dadurch aufzuklären, die Deportation der belgischen Arbeiter hätte in den Vereinigten Staaten inzwischen eine derartige schlechte Stimmung gegen uns hervorgerufen, daß der Friedensschritt vorläufig nicht zu erwarten wäre. Uns aber kam es darauf an, den Frieden so schnell wie möglich herbeizuführen. Wir wollten einen weiteren Winterfeldzug vermeiden und wünschten einen Friedensschluß noch vor Weihnachten.

Nach Zimmermanns Aussage wird Herr v. Bethmann Hollweg über

Die zwangsweise Beschäftigung der belgischen Arbeiter

vernommen. Auf die Frage des Berichterstatters Dr. Singheimer, ob die politischen Bedenken Bethmanns, die gegen die Deportation gesprochen hätten, gegenüber der militärischen Notwendigkeit, die sie forderte, zurückgestellt werden mußten, und ob die Deportation die Friedenssanktionen schwer beeinträchtigt habe, meint Herr v. Bethmann, es sei ihm doch zweifelhaft, ob die Arbeiterdeportationen bei dem allgemeinen Haß und dem großen Verteufelungsfeldzug gegen uns aus-schlaggebend gewesen wären. Bei der Ausführung der Deportationen seien üble Dinge passiert, die bedauerlich gewesen und gegen die er eingeschritten sei.

Gohs und Dr. Gohs gehen auf die Einzelheiten der schweren Frage ein. Dr. Gohs mit der deutlichen Absicht, wieder einmal auf den Gegensatz zwischen militärischer und politischer Leitung hinzuweisen. War es nicht klar, daß durch die „Verschiebung“ der Belgier ein neues, grausames Element in den Krieg eingeführt wurde? Bethmann Hollweg gibt Antwort, erst ruhig, dann in starker Erregung:

„Wir dürfen doch nicht vergessen, wenn hier immer von Grausamkeiten gesprochen wird, daß auch wir uns in grausamer Zwangslage befanden. Durch die Blockade wurden unsere Frauen und Kinder bedroht, vernichtet. Auch wir haben gelitten. Soll davon nicht gesprochen werden?“

Zum ersten Male während der öffentlichen Verhandlungen des Untersuchungsausschusses geht ein lautes Bravo durch den Saal.

Schließlich geht es zu der Erörterung der mit Österreich für unseren Friedensschritt vereinbarten konkreten Bedingungen für einen Friedensschluß. Doch auch diese Debatte geht zu Ende, ohne uns über Neues unterrichtet zu haben.

Auflösung der Friedenskonferenz?

Noch keine Lösung der Fiumefrage.

Mit großer Besorgnis bringen die italienischen Blätter die amtlich verbürgte Nachricht, daß die Pariser Konferenz sich zum 30. November auflösen wird, auch wenn die Fiumefrage noch nicht erledigt ist. Laut „Corriere della Sera“ drängen England und Amerika auf schleunigen Friedensschluß mit Bulgarien und Einsetzung einer geordneten Regierung in Budapest, um danach die Konferenz auflösen zu können, obgleich Frankreich einer solchen Taktik nicht zustimmt, deren Folgen die Verweisung der noch unerledigten Fragen, insbesondere des Friedens der Türkei und des Schicksals Kleinasien, vor eine Botschafterversammlung unter dem Vorsitz des englischen Außenministers sein würde.

An eine Regelung der Fiumefrage ist allerorts nach vorläufig nicht zu denken. Wilson hat sich bisher für eine Annexion Fiumes durch Italien nicht entscheiden können und beharrt immer noch auf der Internationalisierung des Fiumer Hafens mit dem Ausschluß jedweden italienischen Vorrechts. England scheint nach wie vor fest entschlossen zu sein, Wilson in seiner unerwünschten Haltung Italien gegenüber zu unterstützen. In der letzten Zeit zeigt sich, nach der „New York Sun“, immer mehr, daß die englische und die französische Diplomatie mehr und mehr auseinandergehen. Solange die Fiumefrage aber nicht erledigt ist, wird auch der Friede mit Ungarn nicht zustande kommen. Die amerikanische Regierung rechnet bereits mit dieser Möglichkeit und hat ihren Botschafter Wallace zur Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Ungarn ermächtigt, wenn der Frieden mit Ungarn bis zur Auflösung der Friedenskonferenz nicht zustande gekommen ist.

Der Vorsitz im Völkerverband.

Den Genfer Blättern zufolge soll Präsident Wilson die Absicht haben, auf den Vorsitz im Völkerverband zu verzichten und seinen Platz am Herrn Paul Hymans, den belgischen Minister des Auswärtigen, abzutreten. Wie die Blätter hinzufügen, soll dies ein Entgegenkommen des Präsidenten Wilson gegen das belgische Königspaar darstellen, das auf seiner Reise nach Amerika auch den Preis verfolgte, die Verlegung des Sitzes des Völkerverbandes von Genf nach Brüssel zu erwirken. Die Genfer Blätter blieben also Sitz des Völkerverbandes und Belgien erhielt auf diese Weise eine Kompensation.

Politische Rundschau.

Der bayerische Landwirtschaftsminister hat die Zwangsabgabe von Kartoffeln und in den Städten die Rationierung veranlaßt.

Für den Posten des Vorsitzenden des Deutschen Landwirtschaftsrats an Stelle des verstorbenen Grafen von Schwerin-Wöhrst ist der frühere preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Besier ausgerufen.

Der Reichspräsident und die Mitglieder der Reichsregierung haben gegen den verantwortlichen Redakteur der „Deutschen Zeitung“ wegen des Auftrages, „Wie lange noch?“ Strafantrag wegen Verleumdung gestellt.

Bei der Stadtwahlenwahl in Bonn hat das Zentrum 32 Sitze errungen, die vereinte bürgerliche Parteien 11, die Sozialdemokratie 13, die unabhängigen 2 und eine Mietervereinigung gleichfalls 2 Sitze.

Die Durchführung des Waffenstillstandes.

Wie von maßgebender Seite gemeldet wird, hat der Oberste Rat Montagabend dem Führer der deutschen Friedensdelegation in Paris, Freiherrn v. Versner, und dem deutschen Vertreter bei der Waffenstillstandskommission in Döhlendorf eine Note überreichen lassen, deren Gegenstand die angeblich von Deutschland noch nicht erfüllten Waffenstillstandsbedingungen sind. Die Note ist am Dienstag nachts dem Auswärtigen Amt überreicht worden. In der Note wird gefordert, daß Deutschland sich zu einer genauen Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen verpflichten soll, auch nachdem der Friede in Kraft getreten ist. Die Abgabe einer derartigen Verpflichtungserklärung wird zur Voraussetzung für die Aufnahme des Protokolls über die Friedensratifikation, also zur Voraussetzung für das Inkrafttreten des Friedens, gemacht.

40 000 Kinder vor dem Hungertode.

Von maßgebender deutscher Stelle wird im besetzten Gebiet ein Notschrei über die trostlose Mißverversorgung im Saargebiet veröffentlicht. Darin wird ausgeführt, daß für 230 000 Versorgungsberechtigte im Saargebiet eine Mindestnahrungsmenge von 42 000 bis 45 000 Liter täglich notwendig sei. Da trotz der nicht ungenügenden Futtervermehrung des Saargebietes tatsächlich nur 12 000 bis 13 000 Liter zur Verfügung stehen und mit einem weiteren erheblichen Mangel in allerhöchster Zeit mit Bestimmtheit gerechnet werden muß, so rechnet man an zuständiger Stelle mit einer Katastrophe hinsichtlich der Milchversorgung der Säuglinge im Saargebiet. Rund 40 000 Kinder stehen vor dem Hungertode; von Einzelgemeinden, die nicht mehr in der Lage sind, die Kinder bis zu zwei Jahren zu versorgen, wird bereits heute über Massen-erkrankungen und Massensterbefälle der Kinder gemeldet.

Bolschewistische Verbrechen.

Nach Nachrichten aus bolschewistischer Quelle sind in Moskau 19 Vertreter von Konsumgenossenschaften erschossen und etwa 100 festgenommen worden. Auch im übrigen Gebiete von Sowjetrußland wurden ebenfalls zahlreiche Vertreter von Konsumgenossenschaften eingesperrt und erschossen. Ein Dekret der Sowjetregierung fordert diese Genossenschaften auf, sich in Berpflegungsorganisationen umzuwandeln.

Kommunistische Bewegung in den Ententeländern.

In unterrichteten politischen Kreisen wird erklärt, daß in England, Frankreich und in den Vereinigten Staaten außerordentliche Anstrengungen der Kommunisten unternommen werden, um in den alliierten Ländern an einem bestimmten Termin eine kommunistische Bewegung in Fluß zu bringen. Der Oberste Rat wird sich in seiner Sitzung am Donnerstag mit der Frage befassen, welche gemeinsamen Maßnahmen die Regierungen der alliierten Länder zu treffen gedenken um die Ausbreitung der bolschewistischen Bewegung zu verhindern.

Böhmen: Die Betrüger in den tschechischen Ministerien.

Der Sektionschef im Finanzministerium, Jizal, ist wegen Verleumdung der Betrug des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten verhaftet worden und im Zusammenhang damit auch der Oberdirektor der tschechischen Kreditbank, Luma. Die Kontrollabteilung des Finanzministeriums hat bei einer Revision festgestellt, daß die tschechische Agrarbank große ungelegte Kohlenrechte betriebe und u. a. 15 000 Waggons Kohlen widerrechtlich verkaufte. Die beteiligten Beamten haben dabei etwa anderthalb Millionen Kronen verdient. Zahlreiche Beamte wurden in Haft genommen. Ähnliche „Geschäfte“ treiben auch andere tschechische Banken.

Ausland: Ein neues Friedensangebot Sowjetrußlands.

In Moskau fand unter Benins Vorsitz eine Konferenz statt, in welcher die Mitglieder des neuen Friedensangebotes der russischen Sowjetregierung bekannt gegeben hatte. Die Konferenz erklärte sich mit dem neuen Angebot einverstanden, doch wurde auf einen Antrag Sinowjews beschlossen, den Inhalt des Friedensangebotes zuerst den Truppen an der Front bekannt zu geben und sie dann darüber abstimmen zu lassen, ob das Friedensangebot den Ententemächten überreicht werden soll. Das Ergebnis der Abstimmung wird für die Regierung entscheidend sein.

Vereinigte Staaten: Der Bergarbeiterstreik.

Der „New York Times“ zufolge wurde ein Gesetz der Regierung veröffentlicht, nach dem die Führer der Gewerkschaften weder schriftlich noch mündlich Beschlüsse zur Unterzeichnung des Streikloshaltens erteilen dürfen, daß sie weiter alle Befehle bezüglich des Streikloshaltens rückgängig machen müssen und daß sie keine weiteren Handlungen, die dem Streik fördern könnten, unternehmen dürfen. Sie dürfen auch keine Streikunterstützungen ausschütten oder Streiklisten bilden. Die Führer der Gewerkschaften werden einer Verschönerung zur Herabsetzung der Erzeugung und zur Verlegung des Eisenbahnverkehrs beschuldigt, indem sie den Eisenbahnen die Kohlen vorenthalten. Die Regierung hat die Verwaltung aller binniger Steinkohlenfelder in Amerika auf sich genommen. Die Zahl der Streikenden in der Steinkohlenbergwerke wird auf 735 000 geschätzt. 100 000 bis 200 000 Grubenarbeiter arbeiten weiter. Die Regierung hat 52 Regimenter Infanterie, 28 Regimenter Feldartillerie, 4 Regimenter Kavallerie und 20 Maschinengewehr- und Panzerbataillone für die Bewachung der Bergwerke zur Verfügung gestellt. Es wird ein Streik der Eisenbahnarbeiter befürchtet.

Vermischte Nachrichten.

Waburg, 5. Nov. In tiefe Betrübniß wurde die Familie des Ritters W. am Wehrdaerberg hier veretzt. Als die Frau das 1½ Jahre alte Kind haben wollte und einen Augenblick sich abwandte, um das heiße Wasser mit kaltem Wasser zu vermischen, stürzte das Kind in die Wanne und zog

sich schwere Brandwunden zu. Die Eltern brachten das Kind sofort in die Klinik, wo es leider seinen Verbrennungen erlag. Die Mutter trägt an dem Unglücksfall keine Schuld.

Reichswehrtruppen im Siegerland. Vor einigen Tagen sind ins Siegerland Reichswehrtruppen eingedrückt, die die Aufgabe haben, unser Wirtschaftsleben zu sichern und die persönliche Freiheit und Sicherheit des Einzelnen zu gewährleisten. Die Drohungen großer Teile der Arbeiterschaft, die ja auch bei dem Rücktritt des Herrn Landrats Dr. Boumwig eine Rolle gespielt haben, lassen die Gefahr als möglich erscheinen, daß die Absicht besteht, lebenswichtige Betriebe, die unbedingt zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens notwendig sind, lahmzulegen. Um der Bevölkerung alle Sicherheit zu bieten, auf der sie Anspruch hat, und um unheilbaren Schaden zu verhüten, sind die Reichswehrtruppen nach hier gekommen. Sie haben aber nicht nur die Aufgabe, Schutz zu gewähren, sondern werden auch, wenn es erforderlich ist, Notstandsarbeiten mit ausführen.

Niederstollen, 4. Nov. Heute Morgen gab die Charlottenhütte ihren Arbeitern durch Anschlag bekannt, daß alle Arbeiter, die nicht bis Donnerstag früh ihre Arbeit wieder aufgenommen haben, entlassen sind. Eine gleiche Erklärung gab die Bremerhütte, nach der die Arbeiter, die bis morgen die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, entlassen sind.

Der geheimnisvolle Schließkorb. Aus Weiburg wird gemeldet: Auf dem Bahnhof wurde Sonntagabend ein schwerer Schließkorb als Postpaket nach Frankfurt aufgegeben. Das war höchst verdächtig. Auf höheren Befehl mußte ein Dienstmann die schwere Kiste dem Landratsamt zufahren. Man holte sämtliche Sachverständige, öffnete den Korb — von Amiswegen! Es kamen nicht Kartoffeln, noch halbe Rinder, weder Schweinefleisch, noch das Fleisch einer alten Kuh zum Vorschein. Nur Holz und einige Bratenspeisen fanden sich in dem Korb. Der Dienstmann wurde in ein kaltes Zimmer über seinen Bäckern brütet.

Der Grenzüberwachungsdienst im Westen wird, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, immer kühnlicher durchgeführt. An der Grenze nach Lothringen ist von Saarbrücken aus ein richtiger Grenzschutz zur Bekämpfung des Schiebertums, der Schmuggels und der Schleichhandels errichtet, der an die ersten Tage des Weltkrieges erinnert. Auch die Stadtgrenzen sind gesichert. Gendarmen und angeworbene Wachleute aus der Zivilbevölkerung bilden die Postenkette. Alle über die Grenze führenden Fahrwege sind mit Schlagbäumen verschlossen, die nur nach erfolgter Kontrolle der ankommenden Fahrzeuge und Personen geöffnet werden. Das Sondergericht für Wucher und Schieber in Saarbrücken hat gegen zwei Schieber, die bedeutende Mengen Schmalz verschoben hatten, eine mehrjährige Zuchthausstrafe festgesetzt.

Sicherheitswehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Da das rheinisch-westfälische Gebiet in die 5-Kilometer-Zone fällt, in der nach den Bestimmungen des Friedensvertrages von Deutschland keinerlei militärische Streitkräfte unterhalten werden dürfen, mußte, um das wirtschaftliche Herz Deutschlands nicht völlig schußlos zu lassen, an die Schaffung einer staatlichen Sicherheitswehr gegangen werden, die, ohne ausgesprochen militärischen Charakter zu tragen, in polizeilichem Hinsicht völlig auf der Höhe ihrer wichtigen Aufgabe steht, im Industriegebiet die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten. Die Vorarbeiten sind jetzt soweit gediehen, daß in absehbarer Zeit die staatliche Sicherheitswehr in den Städten Bochum, Gelsenkirchen und Essen in Funktion treten kann. Augenblicklich werden die Mannschaften in besonderen Formationen zusammengeübt und erfahren eine gründliche polizeiliche Ausbildung.

Die Befestigungen in den Rheinländern. Die im Brückenkopfgebiet von Kehl und in der Umgebung Straßburgs befindlichen Festungswerke bleiben nach einer Verfügung der französischen Behörden bis zum Ende der französischen Besetzungszeit erhalten. Dagegen müssen sämtliche noch in den Rheinländern befindlichen Befestigungswerke entfernt werden, darunter auch die Festungswerke von Speyer, gegenüber dem Oberelsaß, deren Schleifung nahezu vollendet ist.

Generalkreis in der Berliner Metallindustrie. Die Hoffnung, daß es den besonnenen Elementen unter den Metallarbeitern gelingen würde, den Generalkreis und damit einen eventuellen Zusammenbruch des ganzen Tarifverbandes zu verhindern, hat sich nicht erfüllt. Die Arbeitgeber sind der Ansicht, den Arbeitern bereits die weitestgehenden Zugeständnisse gemacht zu haben und lehnten deshalb das kurzfristige Ultimatum der Arbeitnehmer auf Wiedereinstellung der ehemaligen Vertrauensleute ohne Neuwahlen ab. Daraufhin wurde, nachdem bereits einzelne Verbände und Betriebe in den Zustand getreten waren, in einer stark besuchten, tumultuösen Versammlung der Generalkreis proklamiert. Der Reichsarbeitsminister, der ursprünglich beabsichtigt hatte, seine Vermittlung anzubieten, hat dieses Angebot bei der jetzigen Lage zurückgezogen. Das Reichsarbeitsministerium ist nach wie vor bereit, eine Vermittlung anzubahnen, doch ist die Aussicht auf einen Erfolg unter den obwaltenden Umständen sehr gering. Der Metallarbeiterstreik hat sich schon derart ausgedehnt, daß mit der Befolgung der Generalkreisparole zu rechnen ist. Der Generalkreisbeschluss steht übrigens im Widerspruch mit den Statuten des Metallarbeiterverbandes. Diese besagen ausdrücklich, daß ein Generalkreis nur beschlossen werden kann, wenn zwei Drittel der beteiligten Arbeiter in geheimer Abstimmung sich dafür erklären. Solche geheimen Abstimmungen haben aber nirgends stattgefunden.

166 500 Mark Darlehen. Jeder verlor. Ueber 4000 Berliner hatten in der Zeit vom 12. Oktober 1914 bis Ende Juni 1915 rund 166 500 Mark an Darlehen vom Magistrat erhalten. Zurückgezahlt ist nichts. Die Einziehung und Klagen würden erhebliche Kosten verursachen. Der Magistrat hat deshalb vorübergehend die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung beschaffen, diese Darlehen samt und sonders niederzuliegen.

Ein sechsjähriger Mörder ausgebrochen. Der sechs- mal zum Tode verurteilte 19-jährige Raubmörder Theodor Jersski, der im Januar in Rosenau und Brehlow sechs Personen getötet und ausgeraubt hat, ist mit zwei anderen Häftlingen aus dem Gefängnis Weingarten ausgebrochen.

Der Kurs der Mark hat eine weitere wesentliche Abschwächung erfahren und beträgt etwa 12 bis 13 Pf.

Die Jagd auf Bahndiebe. Durch die Aufmerk- samkeit des Stationspersonals der Eisenbahnstation Hangelberg (Brandenburg) ist wiederum eine Güter- bande auf frischer Tat bei der Verabreichung eines Güter- zuges überrascht und unschädlich gemacht worden. Auf der oben genannten Station bemerkte das Aufsichts- personal, wie von einem vor der Station haltenden Güterzuge Gegenstände von mehreren Personen in den an das Bahngelände angrenzenden Wald getragen wurden. Bei näherem Nachforschen wurden zwei Zugbe- gleiter des Güterzuges gestellt, die einige aus dem Güterzuge entwundene Frachstücke im Einvernehmen mit Bahnhüterungsarbeitern und Weichenstellern beiseite gebracht hatten. Die sofort benachrichtigte Ueberwachungsabteilung der Eisenbahndirektion Ber- lin griff alsbald ein und überführte sechs Personen des Diebstahls.

Bereitete Schiebung mit Heeresgut. Ein Ham- burger Geschäftsmann wollte 2000 Motorräder, die aus Heeresbeständen stammen, und in Düsseldorf liegen sollen, im Werte von vier Millionen Mark verschie- ben. Das Geschäft wurde durch die Polizei vereitelt, als ein Oberleutnant A. aus Berlin sich bemühte, Käufer für die ihm angebotenen Motorräder zu gewinnen.

Diebstahl im Pariser Louvre. Im Louvre-Mu- seum wurde nachts ein großer Diebstahl verübt. Es wurde unter anderem eine goldene Kette gestohlen, die über 5000 Jahre alt ist. Das Museum wurde so- fort geschlossen. Bisher hat man von dem Dieb keine Spur.

Aus Laasphe und Umgegend.

An unsere Leser! Infolge der Einstellung des Personenverkehrs werden viele unserer auswärtigen Leser die Zeitung ohne unsere Schuld verpaßt zugeteilt. Wir werden unser Möglichstes tun, um unser Blatt so schnell wie möglich den Bezüglichern zuzuführen.

Laasphe, 6. Nov. Die Stilllegung des Personen- verkehrs auf 11 Tage wird von manchen dahin gedeutet, daß sie mit der Revolutionsfeier, die man hier und da, ganz besonders in Berlin und Hamburg, am 9. November mit großem Radau be- gehen will, zusammenhängt. Man ist der Meinung oder vielmehr die gewerkschaftlichen Helfer verbreiten die Meinung, daß durch die Stilllegung des Personenverkehrs den unsichersten Elementen keine Gelegenheit gegeben werden soll, sich in den Haupttradausfahrten zu sammeln. — Was sein, das wird die Zukunft zeigen. Es ist der Reichs- regierung nicht leicht gewesen, eine derartig schwerwiegende Bestim- mung zu erlassen. Wenn die Versorgung mit Kohlen, Kartoffeln usw. nicht völlig in die Brüche gehen sollte, so mußten endlich ge- waltige Schritte getan werden, um den Kohlenverbrauch mehr einzuschränken. Alle Maßnahmen, das Reisen nach Möglichkeit einzuschränken, haben keinen Erfolg gehabt. Im Gegenteil hatte man den Eindruck, als ob jetzt noch viel mehr gereist wird, als vor dem Kriege. Hauptächlich sind aber die Personenzüge mit Hamptieren, Schiebern, Schleichhändlern und sonstigem Gesindel belastet, die dem ankündigenden Reisen das Reisen überhaupt vereiteln und zur Plage machen. Wenn unter diesen Verhältnissen der ehrliebe Handel einmal in einige Unbequemlichkeit gerät, so mag es ihm zum Trost gereichen, daß einmal den oben genannten Schiebern usw. für 11 Tage ihr unfaßbares Handwerk gelegt wird. Jeder verständige Deutsche wird sich diese Unbequemlichkeit gerne gefallen lassen, wenn der beacht- liche Zweck mit der Stilllegung erreicht und die in bedrohlichem Rückstand befindliche Anfuhr von Kartoffeln und Kohlen in die Großstädte beseitigt wird. Vor allen Dingen muß erwartet werden, daß die unannehmlich frei werdenden Lokomotiven auch zur Beförderung von Güterzügen verwendet werden.

Laasphe, 6. Novbr. Wie wir schon neulich mitteilten, wird morgen die Aufführung des Volksstückes „Wenn die Liebe nicht wäre“ mit seinen entzückenden Einlagen hier stattfinden. Die Aufführung derselben wird eine Vorstellung werden, wie sie in gleicher Vollendung nicht oft gegeben wurde. Der Gesellschaft geht bereits aus anderen Städten ein vorzüglicher Ruf voraus. Es ist ein künstlerisches Unternehmen ersten Ranges und bei der Fülle des Geschehenen, wo Heiterkeit und Ernst in bunter Reihe abwechseln, und eine spannende Handlung, nur aus dem Geschehen, den Zuschauer in Atem hält, wird jeder Besucher auf seine Rechnung kommen.

Laasphe, 6. Novbr. Am Dienstagabend fand im Vereins- lokal eine Generalversammlung des Sportvereins Wittenstein statt. — Punkt 1. Neuwahl einiger Vorstands- mitglieder. Der 1. Vorsitzende, Herr Rud. Dreier, hatte vor einigen Wochen sein Amt niedergelegt, da er sich geschäftshalber mit der Sache nicht mehr befassen kann; Herr Dreier gab auch schon seiner- zeit bei seiner Wahl bekannt, daß er sich nicht so dem Verein widmen könne, wie es sich als 1. Vorsitzender gehörte. Es kam zur Neuwahl des 1. Vorsitzenden, welche Herrn Rud. Welsheimer traf. Für den von hier verzogenen 1. Schriftführer, Herrn Jul. ten Dam, wurde Herr Willi Bald gewählt. Da auch der 2. Schriftführer, Herr Kurt Veruch inzwischen verzogen ist, wurde hierfür Herr Otto Klinkert gewählt. Ball- und Gerätewart wurde Herr Bornmann. Es kam weiter zur Besprechung: 1. Die Platzfrage. Es werden noch in dieser Woche Schritte getan, damit der Verein den vor- gesehenen Platz erhält. 2. Unterfunktionsraum. Da im Winter auch Leichtathletik betrieben werden soll, will der Verein sich mit der Stadt in Verbindung setzen, damit ihm evtl. die Turnhalle an einem freien Tag in der Woche zur Verfügung gestellt wird. Es wurden zum Schluß noch verschiedene kleine Angelegenheiten besprochen. Damit der junge Verein noch mehr ins Gedeihen kommt, wolle jeder, der etwas Sportlich gesinnt ist, die Interessen desselben wahrnehmen und stärken.

Laasphe, 6. November. Für die Maler, Aufstreicher und Tapezierer ist jetzt eine Zwangsinnung ins Leben gerufen worden, die zum Zweck hat, die Preise für geleistete Arbeiten und Lieferungen einheitlich zu gestalten.

Grundbesitz, 6. November. In geschlossener Züge erschienen gestern nachmittag die Arbeiter der Bergerischen Fabrik vor dem hiesigen Amtsgericht. In Abwesenheit des Herrn Amtmanns wurden die Demonstranten von dem Herrn Amtssekretär Afflerbach empfangen. Die Leute verlangten die Herausgabe des schon seit einiger Zeit hier lagernden Specks, der in Verleburg und Laasphe schon längst zur Verteilung gekommen sei. Die Verhandlungen wickelten sich in ruhiger Weise ab und Herr Afflerbach versprach, die Wünsche der Arbeiter beim Wirtschaftsamt in Verleburg zum Vortrag zu bringen. Darauf entfernten sich die Demonstranten ebenso ruhig, wie sie gekommen waren.

Am Donnerstag den 30. Oktober fand unter Vorsitz des Landrates eine Versammlung in Erndtebrück statt. Zur Frage der Schlachttierversorgung wurde dem Vorschlag des Landrats, die Lieferung mit Rücksicht auf die Versorgungsberechtigten, trotz der schwelenden Preisfrage auch zu den jetzigen Preisen aufrecht zu er- halten, zugestimmt. Aus der Versammlung wurde angeregt, durch Telegramm eine Eingabe an die höheren Stellen zu machen, wonach die Schlachttierpreise um den vollen Mehrerlös der Häute zu erhöhen sind. — Zur Kartoffelversorgung wurde die durchaus ungenügende Belieferung der Versorgungsberechtigten und die geringe Aussicht, Kartoffeln von anderen Kreisen herein zu bekommen, besprochen. Nach eingehenden Beratungen einigte man sich dahin, daß die für die Zeit ab 14. September belassenen Kartoffeln abzugeben sind. Es sind daher zur Ablieferung zu bringen:

1. von jedem voll versorgten Selbstversorger für die Zeit vom 14. 9. bis 31. 10. 19. = 60 Pfund,
2. von jedem voll versorgten Versorgungsberechtigten für die Zeit vom 14. 9. bis 31. 10. 19. = 45 Pfund.

Inzwischen ist auch die den Versorgungsberechtigten für 3 1/2 Monate gewährte Zulage von 2 Pfund je Kopf und Woche durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 27. Oktober 1919 — I. 15. K. Nr. 683. III. — zurückgezogen worden, wodurch sich die Abgabe der voll versorgten Versorgungsberechtigten um weitere 30 Pfund erhöht. Außerdem ist durch Erlaß der Reichskartoffelstelle mit Wirkung vom 3. November ab für alle Kartoffellieferungen, die bis zum 15. Dezember erfüllt werden, eine Schnelligkeitsprämie von 2 Mk. je Zentner festgesetzt worden. Der Kartoffelpreis erhöht sich dadurch einschließlich der Anfuhrkosten auf 11 Mk. für den Zentner. Es ist zu hoffen, daß durch diese Maßnahmen die Versorgung des größten Teiles der Versorgungsberechtigten sicher gestellt wird. Es muß aber jeder Einkäufer zu seinem Teil daran mitarbeiten, daß jeder Kreis- eingekaufte wenigstens vorerst für die Wintermonate mit Kartoffeln versorgt wird. Hierzu gehört vor allem auch die reifliche Abgabe der oben geforderten Mengen.

Der Kreisverband der Geflügelzüchtervereine beabsichtigt am Sonntag den 16. November in Erndtebrück eine Geflügelshow, verbunden mit einer Geräteverlosung ab- zuhalten. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Da machte ihm die Eisenbahnverwaltung durch die Einstellung des Sonntagspersonen- verkehrs einen Strich. Die Ausstellung soll nun am Samstag den 13. Dezember stattfinden, oder wenn bis dahin der Sonntagsverkehr wieder eingerichtet sein sollte, am Sonntag den 14. Dezember. Die Verlosung wird auch auf den Ausstellungstag verlegt und behalten die ausgegebenen Lose ihre Gültigkeit. Für die Ausstellung sind bisher 67 Anmeldungen eingegangen. Das beweist, daß die Rasen- zucht im Kreise schon mehr Eingang gefunden hat, als man allgemein annimmt. Es werden die verschiedensten Rassen gezeigt werden; an Hühnern: Faverolles, Plymouth-Rocks, schwarze Wyandottes, schwarze Rheinländer, rosenkammige und einsackkammige schwarze Minoras, rebschwarze, gepunktete und weiße Italiener, Silberbrakel und Akenfelder; an Gänsen: die Embener Gans; an Enten: indische Lausitzer, Pekingenten, Finkenenten. Den Besuchern wird also eine reichhaltige Auswahl gezeigt und auch Gelegenheit geboten, Rastiere- kaffee zu erwerben. Es sind bewährte Preisrichter verpflichtet. Zahlreiche Preise winken den Ausstellern. Die Eröffnung der Aus- stellung soll am Vormittag stattfinden. Für Nachmittag ist ein Vortrag von einem auswärtigen Redner vorgesehen und daran an- schließend musikalische Unterhaltung. Das Programm wird in den Zeitungen noch bekannt gegeben. Weitere Mitteilungen folgen noch.

Die Verkehrssperre hat begreiflicherweise an den ersten Wochentagen einen starken Ansturm auf die Büge zur Folge gehabt. In den größeren Städten waren die Reiseführer und Fahrlartenausgabestellen dem An- drang des Publikums kaum gewachsen und vom frühen Morgen an von Reiseführern so stark belagert, wie in den Tagen der Hochflut im Sommerverkehr. Geradezu anheimlich war der Andrang zu den Fer- zügen. Be- reits an den Ausgangsstationen waren die Büge gleich- derart überfüllt, daß ein Zustiegen unterwegs trotz des besten Willens nicht möglich war. Viele Fahrgäste fanden auch keinen Platz und mußten bis zum nächsten Zug zurückbleiben. Am Dienstag flaute der Verkehr bedeutend ab, da viele Reisende, die eine weite Fahrt zu unter- nehmen hatten, ihre Reise nicht mehr antreten, da die Aussicht, noch den Bestimmungsort zu erreichen, zweifelhaft erschien. Wer mit dem Gelde nicht allzu genau rechnen muß, läßt sich auch durch die Verkehrs- sperre vom Reisen nicht abhalten — er benutzt eben einen Kraftwagen, muß dafür aber um 10 Pfennig in den Geldbeutel greifen.

Das Viehverkaufsverbot aufgehoben. Auf Grund allgemeiner Anordnung des Landesfleischamtes werden von den Viehhandelsverbänden die Verordnungen be- treffend Verbot des An- und Verkaufs von Zucht- und Jungvieh usw. aufgehoben. Der Handel mit Zucht- und Jungvieh wird unter Aufrechterhaltung der bis zum 21. Oktober d. J. geltenden Bestimmungen wieder frei- gegeben.

Augenarzt Dr. Geller

— Stagen —
wohnt jetzt
Sandstraße 29/1.

Mädchen

für Haus und Küche bei guter Bezahlung und besser Verpflegung sowie Behand- lung per sofort oder später gesucht.

Frau
Fabrikant Wagner,
Alfeld a. Leine,
Hannoversche Straße 6.

Getragener Muff

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Spar- u. Vorschussverein Laasphe.

Freitag den 7. Novbr.,
abends 8 1/2 Uhr
Aussschuß-Sizung.
Der Vorstand.

Habe wieder
gestreifte Hemden-
flanelle sowie rein-
leinen Bauerntuch,
Arbeiterhosen,
Unterhosen und
Hosenträger

vorrrätig. Auch laufe alle
Sorten Felle und zahle
die höchsten Tagespreise.
H. Löwenstein,
Hendlingen.

Regenmäntel

(Friedensware) gar. wasser-
dicht, sind reich zu haben bei
Otto Gens, Alfeld (M.H.).

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, für die vielen Kranzspenden und allen, die ihr das letzte Geleit zur Ruhe gegeben haben, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Wehn.

Laasphe, den 5. November 1919.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Gustav Berger & Cie., Erndtebrück.

1a. rein **Schnitt-Tabak** pro Pfd.
überseefischer 19,30 M.
Zigarren von 70 Pfg. an. Zigaretten von 15—35 Pfg.
deutsche und engl. zu 28—34 Pfg.
versenden
Otto Schneider & Co., Biedenkopf (Sieg),
Hellerstraße 2a.
Zigarren-, Zigaretten- und Tabakhaus.

Sozialdemokrat. Ortsgruppe Laasphe.

Sonntag abend von 8 Uhr ab in Koch's Saal

Revolutionsfeier.

Näheres in der Samstag-Nummer dieser Zeitung.
Der Vorstand.

Die sozialdem. Ortsgruppe Erndtebrück

veranstaltet am Sonntag den 9. November, dem
Jahrestage der Revolution, im Saale des Herrn
Dietzgräbe von nachm. 4 Uhr ab ein

KONZERT mit BALL.

wozu freundlichst eingeladen wird.

Eintritt für Nichtmitglieder 3.— M.

Mitglieder . . 2.— "

Damen . . 1.— "

NB. Mitglieder müssen vor der Kasse Mitgliedskarte vorzeigen.

Einige tüchtige

Fuhrleute

zum Holzfahren gesucht.

Gustav Berger & Co.,
Erndtebrück.

Statt Karten.

Hedwig Müller
Richard Horchler

Verlobte

Feudingen, im November 1919.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt:

Hermann Velte
Luise Velte
geb. Müller

Königstein i. Taunus

Feudingen

6. November 1919.

Große Auswahl in prima

Winteräpfeln u. Birnen

find stets zu haben bei

Chr. Klinkert, Laasphe, Bahnhofstr. 69.

Photograph. Apparate

aller Größen u. Preislagen, nur anerkannter Marken
in allergrößter Auswahl.

Photo-Zubehör wie Platten, Filme, Photo-
chemikalien, Papiere u. Post-
karten. Beste Fabrikate.

„Ha-Es“-Platten 9x12 ultra-rapid M. 9.25,
extra-rapid M. 7.90,
ortho-litho-frei M. 9.25 p. Dg.

„Ha-Es“-Tages- u. Gaslichtpostkarten
100 St. M. 6.50, 1000 St. M. 60.—

H. Schmeck, Photohaus, Siegen
Bahnhofstr. 21. Fernspr. 491.

In den ersten Tagen trifft
eine Ladung

schöne gelbe
Speise-
Kohlrabien

ein. Bestellungen erbittet
sich jst

Ad. Schäfer,
Niederlaasphe.
Telephon 42.

Weißkohl,
Rotkohl,
Wirsing
officiert.

Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.

Prima
Vollheringe
wieder eingetroffen.

Laasphe. Fr. Metz.

Prima Seringe
empfiehlt
Heinr. Schmidt, Händler,
Banfe.

Den geehrten Bewohnern
von Erndtebrück und
Umgebung zur Kenntnis, daß
ich von jetzt ab Bügel-
wäsche zum Waschen
und Bügeln übernehme
und bitte um gefällige Zu-
weisung von Ausladern.
Meine Wohnung befindet sich
im ersten Hause bei
Polzgergeant Bölle,
Erndtebrück.

Wittve Carl König.

Bekanntmachung.

Bei Louis Sureth,
Erndtebrück kommt am 5.
und 6. November 1919
Weizenmehl für Kranke
zum Verkauf.

Das Mehl darf nur gegen
Vorzeigung der gelben Be-
zugschein abgegeben werden.

Erndtebrück, 4. 11. 19.
Der Amtmann.
J. W. Wehandt.

Ich benötige noch für einige
Landwirtschaftliche, die die
Winterschule besuchen,

Kosthäuser.

Familien, die bereit sind,
Schüler aufzunehmen, wollen
sich bei dem Unterschrifteten
melden.

Hopp,
Direktor der Landwirtschaftl.
Winterschule,
Erndtebrück.

Frisches
Büchsen-
fleisch
eingetroffen.

— Rilo 6.— M. —

J. Grünenbaum,
Laasphe. — Telephon 59.

Durch Fernsprecher

werden Anzeigen nur in
dringenden Ausnahmefäl-
len angenommen. —
Für Hörfehler kann
dabei keinerlei Verant-
wortung übernommen
werden.

L. Pfeiffer-Bankhaus

fernsprecher:
Marburg 752,
Biedenkopf 116.

Postcheckkonto:
Frankfurt a. M. 11832.
Reichsbankgironummer.

Marburg

Afföllerstraße 1 (am Hauptbahnhof),

Biedenkopf

— Marktplatz 4. —

Stammhaus Cassel.

Niederlassungen:

Corbach, Dillenburg,
Fulda, Hersfeld,
Bad Wildungen,
Wilshausen, Kebra,
Bünfeld, Schlitz.

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

bei strengster Verschwiegenheit.

Stahlkammer - Scheckverkehr

Annahme von Depositen- (Spar-) Geldern

mit täglicher Rückzahlung, sowie mit vierteljährlicher u. längerer Kündigungsfrist zu günstigen Zinssätzen.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Berleburg.

Reichsbankgironummer :: Landesbankkonto
Postscheckkonto Köln Nr. 18177 :: Fernsprecher Nr. 3.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung
zu 3% und 4%.

Anlage für Mündergeld.

Geldüberweisungen.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand,
auf Schuldschein, mit und ohne Bürgschaft,
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben wir den
Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheck-
verkehr eingeführt, den wir hiermit dem Publikum zur regen Be-
teiligung empfehlen.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt.

Photographische Anstalt

von
Ernst Eschmann
in **Laasphe**
ist

jeden Sonntag
nachm. von 2—4 Uhr
geöffnet.

In Biedenkopf ist
meine photograph. Anstalt
auch an jedem Wochen-
tage den ganzen Tag
geöffnet.

H. Schokolade

Isaferia
(Cacao, Milch u. Zucker)
per Pfund nur 15.75 M.

Gar. rein Cacao

Holländ., hochprima
per Pfund nur 15.50 M.

Gustav Bielefeld,
Biedenkopf.
Telephon 53.

Zwei gut möblierte
Zimmer zu vermieten.
Von wem? sagt die Ge-
schäftsstelle der Wittg. Bg.